

## **Dir, Gott, will ich vertrauen in schwerer Zeit**

1. Dir, Gott, will ich vertrauen in schwerer Zeit.

Ich will auf Hoffnung bauen trotz Traurigkeit;

will weinend doch klar spüren, wie du Kraft gibst.

Du wirst durch Dunkles führen, weil du uns liebst.

Du wirst durch Dunkles führen, weil du uns liebst.

2. Dir, Gott, will ich Dank sagen für schöne Zeit,

für Glück in guten Tagen, für Leichtigkeit.

Ich möchte nie vergessen, was uns gelang:

so reiche Interessen, so viel Gesang,

so reiche Interessen, so viel Gesang.

3. Dir, Gott, will ich auch klagen vertane Zeit,

die ungestellten Fragen und manchen Streit.

Nimm auf in dein Erbarmen versäumtes Tun.

Birg uns in deinen Armen, sei nahe nun,

birg uns in deinen Armen, sei nahe nun.

4. Dir, Gott, in Tod und Leben gehört die Zeit.

Gib Kraft, nun herzugeben, schenk Ewigkeit.

Du Zuflucht im Erschrecken, du Trost allein.

Du wirst uns wieder wecken zu neuem Sein.

Du wirst uns wieder wecken zu neuem Sein.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,  
im Mittelpunkt meiner Predigt heute steht das Lied Nr. 22 im neuen blauen Anhang.

Das Lied gehörte schon zum bisherigen wesentlich dünneren Heftchen mit dem gleichen Titel wie das neue gebundene Buch

*Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder.*

Für diese Predigtreihe haben es sich meine Kollegen und ich zur Aufgabe gemacht, unseren Teil dazu beizutragen, dass die Lieder dieses Büchlein ihren Weg in die Gemeinde finden, dass sie bekannt werden und nach Möglichkeit dann auch gerne gesungen werden.

Dabei ist es bei den neuen Liedern wie bei den schon länger bekannten (Liedern):

Wir stimmen in einen Text und in eine Melodie ein, die uns vorgegeben sind;

wir vertrauen uns dem an, was sich ein Liederdichter und ein Komponist überlegt und ausgedacht haben.

Das bringt bei älteren Liedern manchmal das Problem mit sich, dass der Text für Menschen von heute nicht mehr so einfach verstanden werden kann,

und so mache ich mit den Konfirmanden immer mal wieder eine Übung:

Ich bitte sie, den Text eines Liedes in eine Sprache zu übersetzen, die sie selbst verstehen.

Eigentlich sollte der Text eines Liedes so verständlich sein, dass man ihn beim Singen sofort versteht.

Und so bräuchte ich heute eigentlich nicht eigens eine Predigt über ein Lied mit einem ziemlich gut verständlichen neueren Text halten.

Aber vielleicht geht es Ihnen und euch ja auch so, wie vielen anderen Gottesdienstbesuchern:

Oft singt man ein Lied einfach so vor sich hin und man achtet gar nicht so sehr auf das, was man da eigentlich singt.

Und so ist es ganz gut, sich einmal ganz bewusst dem Text und der Melodie eines Liedes zuzuwenden.

Dazu besteht heute die Gelegenheit.

Hören wir zunächst: einmal die Melodie des Liedes 22 „Dir, Gott will ich vertrauen“ -

Ich finde, das ist eine ziemlich eingängige Melodie, liebe Gemeinde.

Wie viele andere Gesangbuchlieder ist dieses Lied gleichzeitig auch ein Gebet.

Als Sänger und Sängerin sprechen wir uns vor Gott aus, singen wir uns vor Gott aus.

Und gleichzeitig hat dieses Lied auch den Charakter eines Selbstgesprächs, - einer Selbstaufforderung: Dir, Gott, will ich vertrauen ...

Wer so zu Gott singt und betet, nimmt sich dabei etwas Bestimmtes vor, - ermuntert sich selbst, den Glauben an Gott, die Beziehung zu Gott aufrecht zu erhalten oder sogar noch zu verbessern, zu vertiefen - so ähnlich, wie wir das gerade schon beim Singen von „Lobe den Herrn, meine Seele“ getan haben –

Lobe den Herrn, - meine Seele ... auch das ein Aufforderung an sich selbst, an die eigene Seele.

So wollen wir nun gleichermaßen in ein Gebet zu Gott und in ein Selbstgespräch mit uns selbst eintreten und miteinander die ersten beiden Strophen singen – zunächst einmal aber wollen wir noch einmal auf die Melodie hören:

Singen: 1. und 2. Strophe

Liebe Gemeinde,  
das Lied leuchtet mit seinen vier Strophen exemplarisch  
das Leben mit seinen verschiedenen Facetten aus -  
Gutes und Gelungenes,  
Schlechtes und Misslungenes,  
Glück und Trauer,  
irdisches und ewiges Leben.

Die Verben zu Beginn jeder Strophe bahnen das schon  
an:

Dir, Gott, will ich vertrauen / Dank sagen / klagen

Dabei verleiht das Lied Inhalten und Aspekten  
Ausdruck, die mir selbst für meinen Glauben wichtig  
sind.

„Dir, Gott, will ich vertrauen! -  
das ist eine schöne erste Zeile dieses Liedes.

Ansonsten hätte ich als Liederdichter die erste Strophe  
lieber weiter nach hinten gestellt  
und hätte das Lied mit der 2. Strophe beginnen lassen:  
Dir, Gott, will ich Dank sagen.

Das mache ich auch sonst gerne in Gebeten -  
den eigenen privaten, wie den öffentlichen im  
Gottesdienst oder auch in einem Seelsorgegespräch - ,  
dass ich erst einmal den Dank zum Ausdruck bringe,  
dass ich Bilanz ziehe, - positive Bilanz.

Was habe ich auf der Habenseite?

Was kann mir niemand mehr nehmen?

Danke – das tut der Beziehung gegenüber Gott gut.

Danke aber auch für meine Ehe,  
für das Glück das damit für mich / für uns verbunden  
war.

Danke für die Kinder, die Enkelkinder,  
- die Eltern und Großeltern

Danke für Freunde und Bekannte.

Danke für die Gemeinde, für alles was darin gelungen  
ist und gelingt

Danke für reiche Interessen

für die Gaben und Fähigkeiten, die es da gibt

Danke für „so viel Gesang“ heißt es da in dem Lied.

Da höre ich mit „für alles, wo Musik drin ist“  
im wörtlichen und im übertragenen Sinn:

für den Posaunenchor und all die anderen Gruppen in  
der Gemeinde,

für all die Menschen, die sich einbringen und der  
Gemeinde Farbe verleihen, - Klangfarbe.

Danke auch für die Schöpfung und für alles, was uns  
Gott damit zur Verfügung stellt.

Ja, liebe Gemeinde, und dann heißt es in der 3. Strophe  
„Dir, Gott, will ich auch klagen“ ...

und man denkt vielleicht:

Jetzt wird von Krankheit, übler Nachrede und Mobbing  
die Rede sein,

von dem, was andere mir angetan haben,  
wo ich benachteiligt worden bin im Beruf,  
wo ich nicht genügend gewürdigt worden bin,  
wo ich belogen und betrogen worden bin –

kurz: wo beklagenswert mit mir umgegangen worden ist.

Der Liedtext aber schlägt einen anderen Weg ein: Die  
Klage über die eigenen Defizite wird in den Vordergrund  
gestellt:

Die vertane Zeit – Streit – versäumtes Tun.

Ja, ich kann dankbar sein - auch für vieles was ich  
selbst richtig gemacht habe,  
wo ich zufrieden mit mir selbst sein kann.

Auf der Rückseite aber gibt es all das, was ich falsch  
gemacht habe.

all das, was ich bedauere,

wo ich mich selbst nicht leiden kann, -  
wo ich zumindest im Nachhinein von mir selbst  
enttäuscht bin – und eben nicht zufrieden mit mir sein  
kann.

Wie gehe ich damit um?

Im Lied ist von „ungestellten Fragen“ die Rede.

Da ist wohl das eine oder andere angesprochen, was ich verdrängt habe, -  
dem ich mich nicht gestellt habe -

Fragen wie:

Wo hätte ich einen Fehler zugeben sollen und um Verzeihung bitten sollen?

oder::

Wo hätte ich helfen können? - Wo werde ich gebraucht?  
Wo kann ich mich einbringen?

oder auch die Fragen:

Was wird aus mir und meinem Leben?

Was kommt nach dem Tod?

Was wird aus mir, wenn ich mal nicht mehr so fit bin?

Darauf die Bitte in unserem Lied:

Birg uns in deinen Armen!“

Nimm uns, wie wir sind, - verzeihe uns,

lass uns trotz unserer Defizite bei dir geborgen sein.

Singen: 2. und 3. Strophe

Liebe Gemeinde, kommen wir nun noch einmal zurück zur ersten Strophe und ihrem Selbstgespräch vor Gott:

1. Dir, Gott, will ich vertrauen in schwerer Zeit.

Ich will auf Hoffnung bauen trotz Traurigkeit;

will weinend doch klar spüren, wie du Kraft gibst.

Du wirst durch Dunkles führen, weil du uns liebst.

Du wirst durch Dunkles führen, weil du uns liebst.

Das singe ich besonders gerne mit;

das nehme ich mir jedenfalls in meinem Glauben vor,

so soll es sein:

Ich möchte an Gott festhalten – komme, was da wolle.

Ich möchte ihm zutrauen und zumuten mir zu helfen.

Bei ihm möchte ich den entscheidenden Halt finden und behalten.

Ich weiß, dass ich seinen Beistand und seine

Unterstützung, seinen Zuspruch brauche –

besonders dann, wenn es knüppeldick kommt,

dann, wenn ich selbst einmal sterben muss oder auch

dann, wenn ich einen mir lieben Menschen gehen

lassen muss und um ihn trauere.

Das wünsche ich mir in meinem Glauben für meinen

Glauben, dass ich mich gerade dann, wenn mein letztes

Stündlein schlägt von meinem Glauben tragen lassen

kann,

dass Gott mir ein verlässlicher Begleiter bleibt und mich durchträgt – aus diesem Leben ins ewige Leben.

Ja, und darum bitte ich mit dem Text dieses Liedes auch,  
dass ich – bevor ich selbst das Zeitlich segne – wenn’s drauf ankommt, die Trauer um mir nahestehende Menschen bewältigen kann,  
dass ich erleben darf, dass Gott mir so beisteht, dass ich daraus neuen Lebensmut gewinnen kann,  
dass ich nicht untergehe in meinem Leid,  
dass ich mich in den schwersten Stunden meines Lebens Gottes guten Mächten uneingeschränkt anvertrauen und überlassen kann.

Ja, Gott, ich will weinend doch klar spüren, wie du Kraft gibst. Du wirst durch Dunkles führen, weil du uns liebst. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir.

Diese Worte aus Psalm 23 höre ich da deutlich mit - die feste Absicht des Beters, sich auf gar keinen Fall aus dem Konzept bringen lassen zu wollen, im Ernstfall hundertprozentig auf Gottes Beistand setzen zu wollen – auf die Kraft und Macht seiner Liebe, die keinen aufgibt oder verlorengehen lässt, sondern den Weg ins ewige Leben ebnet.

Dieses Anliegen bringt auch ein Lied zum Ausdruck, das häufig bei Beerdigungen gesungen wird:  
„So nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein selig Ende und ewiglich“

Ich lade Sie ein, nach der Melodie dieses Liedes die 1. und die 4. Strophe unseres heutigen Liedes zu singen - Sie werden sehen: Das Versmaß passt, - bis auf die Wiederholung am Ende der Strophe, die wir jeweils einfach weglassen.

1. Dir, Gott, will ich vertrauen in schwerer Zeit.  
Ich will auf Hoffnung bauen trotz Traurigkeit;  
will weinend doch klar spüren, wie du Kraft gibst.  
Du wirst durch Dunkles führen, weil du uns liebst.  
(Du wirst durch Dunkles führen, weil du uns liebst.)

4. Dir, Gott, in Tod und Leben gehört die Zeit.  
Gib Kraft, nun herzugeben, schenk Ewigkeit.  
Du Zuflucht im Erschrecken, du Trost allein.  
Du wirst uns wieder wecken zu neuem Sein.  
(Du wirst uns wieder wecken zu neuem Sein.)

Liebe Gemeinde, sicher spüren Sie, wie da eine andere Melodie auf ihre Weise dem Text Ausdruck verleiht.

Jede neue Zuordnung von Text und Melodie bewirkt ein neues Hinhören und führt zu einer etwas anderen Wahrnehmung des Ganzen.

Es lohnt sich also, das immer mal wieder auszuprobieren, wie unterschiedlich es klingt, wenn derselbe Text auf verschiedene Melodien gesungen wird.

Aber zurück zu unserem Lied selbst:

So wie wir das gerade gesungen haben, schließt sich die 4. Strophe nahtlos an die 1. Strophe an.

Ist in der ersten Strophe von Trauer, Verlust und Tod, von Trauerbewältigung und Trauerbegleitung durch Gott die Rede,

so weist die vierte Strophe deutlich über den Tod hinaus,  
die Aussicht weitet sich ins ewige Leben hinein,  
zu neuem Sein.

Was für eine großartige, tröstlich Perspektive!

Und das alles auf der Basis der vielleicht recht nüchternen Feststellung, dass Gott doch schließlich die Zeit gehört –  
die jetzige und die zukünftige.

Gott ist es, er allein, der über die Zeit verfügt -  
der Zeit schenkt -  
Zeit zum Leben, Zeit zum Sterben, Ewigkeit -  
alle Zeit.

Aus der alles umfassenden gottgegebenen Zeit können wir nicht herausfallen – zum Glück nicht.

Und so singen wir zu recht „Meine Zeit steht in deinen Händen“ oder eben wie heute „Dir, Gott, in Tod und Leben gehört die Zeit“.

Keine Zeit ohne Gott - Verstehen Sie, liebe Gemeinde?

Keine Zeit in der wir verloren gehen könnten.

Keine Zeit, in der wir völlig uns selbst überlassen wären, völlig allein und verlassen.

Keine Zeit, in der wir herausfallen könnten aus Gottes Macht- und Wirkungsbereich -

wir nicht, und all die Menschen, die uns wichtig sind, auch nicht.

In diesem Glauben können wir unsere Verstorbenen getrost Gott anvertrauen -

sie loslassen, sie hergeben, sie Gottes Fürsorge überlassen - damit Gott ihnen Ewigkeit schenken kann.

Ja, der Tod kann uns erschrecken -

der Tod von lieben Angehörigen und auch der Gedanke an unseren eigenen Tod.

Da können sich Abgründe auftun.

Aber es lassen sich Fangnetze aufstellen.

Gegen alles was uns runterzuziehen droht, setzen wir die Kraft und die Zuversicht unseres Glaubens, unser Vertrauen zu Gott.

Unser Vertrauen zu Gott, in das wir uns immer wieder neu einüben müssen,

das wir Tag für Tag kultivieren sollten, zumindest an jedem Sonntag, so wie heute.

Und so wollen wir noch einmal die Strophen 1 und 4 singen.